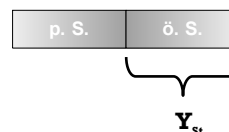


## Voggenreiter: Finanzwissenschaft: Haushaltspolitik und Steuerlehre, #12

22.06.2005

[C.1.](#)

Wie kann man das **Volumen** des **öffentlichen Sektors** messen?



1. **Gesamtvolumen** =  $BIP_M$  (marktpreisbewertet)  
 =  $C_{Pr} + C_{St} + I_{Pr}^b + I_{St}^b + (Ex - Im)$  (I = Bruttoinvestitionen)
- $NIP_M$  =  $BIP_M$  ./. Abschreibungen (D)  
 =  $Y$
- $NIP_{\text{Faktorkosten}}$  =  $Y$  ./.  $T_{ind}$  + Subventionen ( $T_{ind}$  = indirekte Steuern)

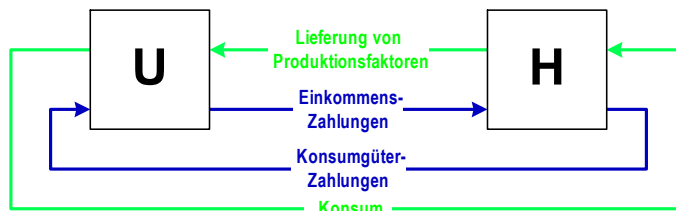
2. Bestimmung  $Y_{st}$

a) **Kreislaufüberlegungen** („Kreislaufanalyse“)

zunächst:

**2 Aggregate** („Pole“)

Unternehmen/Haushalte  
 „Die ökonomische Lehre ist immer eine Güterlehre (Güter und DL)“

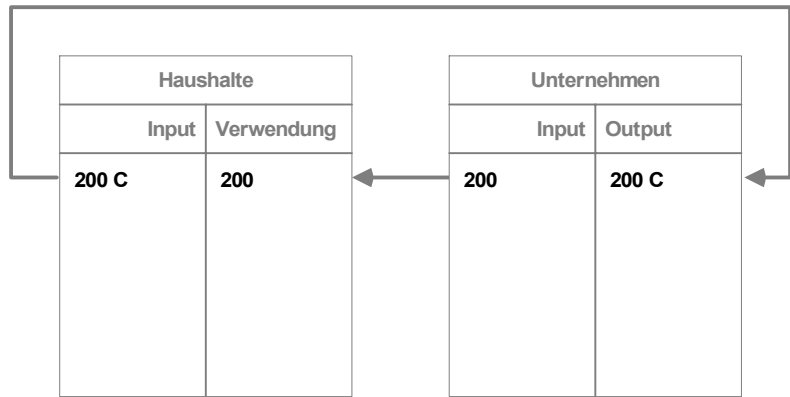


**Einseitige Transaktionen:**

- **Subventionen** (=Zahlungen des Staats ohne Gegenleistung an Unternehmen)
- **Transferzahlungen** (=Zahlungen des Staats ohne Gegenleistung an Haushalte)
- **unentgeltliche Einkommensübertragungen** (=Zahlungen des Staats ohne Gegenleistung an das Ausland)
- **unentgeltliche Vermögensübertragungen** (z.B. nicht zurückzuzahlende Entwicklungshilfe)

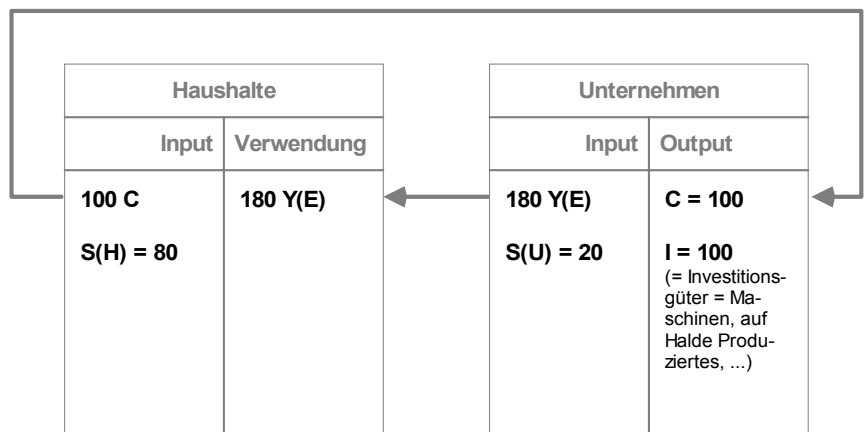
Das sind alles **ex post-Größen** (im Ggs. zu ex ante-[Planungs-]Größen)

dann:  
**Detailliertere Darstellung**  
 des Modells  
 mit Konten



Annahme:  
 $Y_{2004} = 200$   
 „200 C“ für  
 200 Konsumgüter

Wenn man nun berücksichtigt, daß Haushalte und Unternehmen **sparen** (im Falle von Unternehmen sind das im Wesentlichen **einbehaltende Gewinne**), entsteht eine **Deckungslücke** in den Konten. Sie wird durch Einführung eines **Vermögensänderungskontos** geschlossen:



Annahmen:  
 $S_H = 80$  = Ersparnis Haushalte  
 $S_U = 20$  = Ersparnis Unternehmen

Vermögensänderungskonto	
I = 100	S(H) = 80
	S(U) = 20

In dieser Aufstellung fehlt nur noch der **staatliche Bereich**

Annahmen:

- C** = 120
- S<sub>H</sub>** = 10
- Y<sub>E</sub>** = 150
- S<sub>U</sub>** = 50
- I** = 50
- G** = 30

(Käufe des Staats bei Unternehmen)

**Tr** = 10  
(Transferzahlungen)

**T<sub>dir</sub>** = 30  
(direkte Steuern bei den Haushalten)

Haushalte	
Input	Verwendung
<b>C = 120</b>	<b>Y(E) = 150</b>
<b>S(H) = 10</b>	<b>Tr = 10</b>
<b>T(dir) = 30</b>	

Unternehmen	
Input	Output
<b>Y(E) = 150</b>	<b>C = 120</b>
<b>S(U) = 50</b>	<b>I = 50</b>
	<b>G = 30</b>

Staat (Budget)	
Ausgabe	Einnahmen
<b>G = 30</b>	<b>T(dir) = 30</b>
<b>Tr = 10</b>	<b>10</b> (Budgetdefizit)

Vermögensänderungskonto	
<b>I = 50</b>	<b>S(H) = 10</b>
<b>10</b>	<b>S(U) = 50</b>

Das **Budgetdefizit** des Staats kann bewältigt werden durch:

- Finanzierung des Defizits durch Sparen
- Finanzierung des Defizits durch Importe (wie die USA): erheblich mehr Importieren als Exportieren und das Defizit zahlen die Sparer im Ausland

3. **Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung**  
(„FiBu für den Staat“)

Produktionskonto Staat	
<b>Vorleistungen</b>	<b>Verkäufe</b>
<b>Abschreibungen</b>	<b>Verwaltungsleistung</b> (Pässe, ...)
<b>Wertschöpfung</b> (Löhne, Gehälter, Zinsen, Mieten, ...)	<b>C(St)</b>

Einkommenskonto Staat	
<b>C(St)</b>	<b>T(Steuerges.)</b>

#### 4. Staatsquote

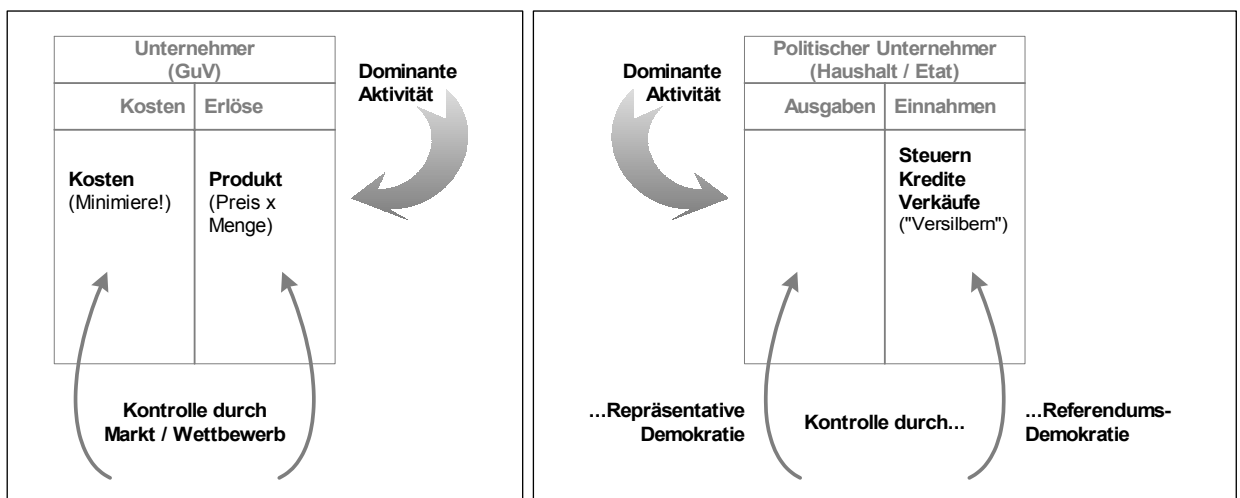
$$\begin{aligned} \text{Staatsquote} &= \frac{C_{St} + I_{St}^b + Tr}{BIP_M} > 50\% \text{ (aktuell)} \\ &= \frac{C_{St} + I_{St}^b + Tr}{C_{Pr} + C_{St} + I_{St}^b + I_U^b + (Ex - Im)} \end{aligned}$$

Da a) der **Staatskonsum** ein relativ **gewichtiger Posten** ist und b) im Nenner **und** im Zähler vorkommt, ist der **Gesamtbruch** nur **schwer** durch Änderungen des Staatskonsums zu **beeinflussen**.

[D.](#)

#### Theorien wachsender Staatsausgaben $A_{st}$

Wenn man nach dem **privaten** und dem **öffentlichen Sektor** unterscheidet erkennt man,



daß der **Ausgangspunkt** der meisten Überlegungen **privater Unternehmungen** dem **Produkt** entspringt. In der **Politik** hingegen geht man von den **Ausgaben-Aktivitäten** aus, sodaß unmittelbar die Tendenz zu steigenden Ausgaben plausibel wird.

Auf der Suche nach **objektiven Bestimmungsgründen für steigende  $A_{st}$**  stößt man auf die Notwendigkeit von Entscheidungen und geht von → **Gruppenentscheidungen** aus, die allerdings häufig durch → **Lobbys** und → **Interessenvertreter** getragen sind, sodaß Entscheidungen letztlich von → **einzelnen politischen Unternehmern** gefällt werden.

**Einkommenselastizität**<sup>1</sup> (Intensität der Änderungen der Staatsausgaben) der staatlichen Ausgaben ist definiert als **Kehrwert der Ursache (Änderung des Einkommens)** multipliziert mit der **Wirkung (Änderung der Ausgaben)**

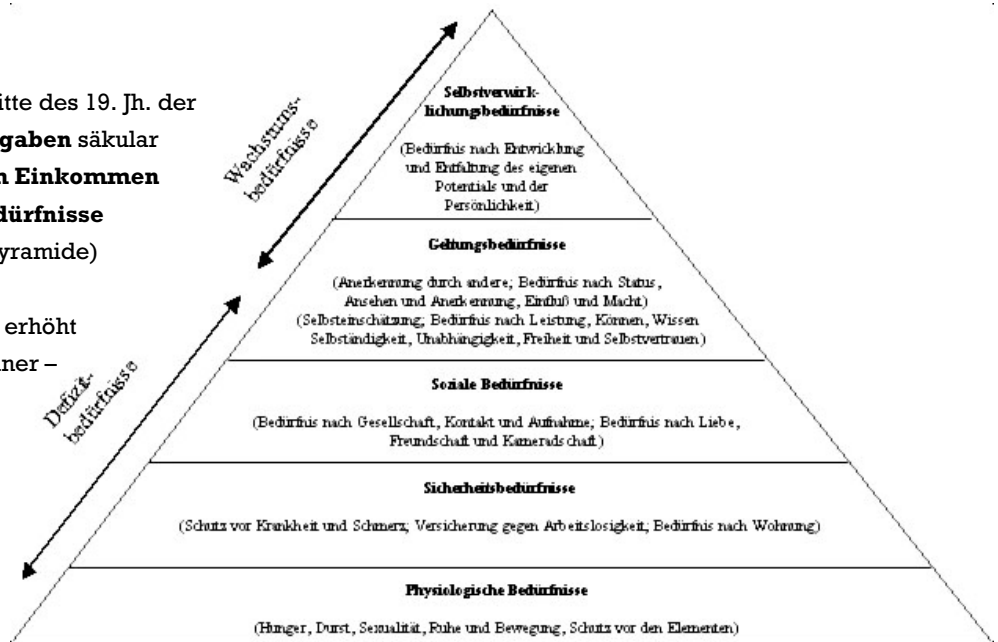
$$E_{A_{St}, Y} = \frac{\frac{\Delta A_{St}}{A_{St}} \times 100}{\frac{\Delta Y}{Y} \times 100} > 1$$

Wirkung  
Ursache

**Erklärungen:**

**Adolf Wagner**<sup>2</sup> gelang Mitte des 19. Jh. der Nachweis, daß **Staatsausgaben** säkular wachsen; mit **steigendem Einkommen** verschieben sich die **Bedürfnisse** (Maslow'sche Bedürfnispyramide)

Durch **Städte-Wachstum** erhöht sich die Notwendigkeit einer – zusätzlichen Bewohnern entsprechenden – **Infrastruktur**; das bedingt **zusätzliche Investitionen** des **Staats**.



**Johannes Kopitz** stellte fest, daß ein **größerer Etat** eine **Anziehungskraft** hat – größere Haushalte wachsen auf Kosten der Kleineren.

**Mancur Olson**<sup>3</sup> (60er Jahre): es gibt immer **mehr Interessengruppen** (Lobbys), die sich **immer mehr durchsetzen** können und die **Staatsausgaben erhöhen**.

<sup>1</sup> **Einkommenselastizität** ist das **Verhältnis relativer Änderungen** von z.B. einem nachgefragten Gut q und dem Einkommen y:  $\eta_{q,y} = \frac{\partial q}{q} / \frac{\partial y}{y}$   
Das Vorzeichen der Einkommenselastizität macht eine Aussage über die Art der Nachfrageänderung in Abhängigkeit von der Einkommensentwicklung: positives Vorzeichen kennzeichnet superiores (Nichtsättigungs-) Gut, negatives inferiores (Sättigungs-) Gut.

<sup>2</sup> **Adolph Heinrich Gotthilf Wagner** (1835 -1917) gehörte neben Gustav Schmoller zu den einflussreichsten Ökonomen der Bismarck-Ära und der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. Aus seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk stechen zwei Beiträge hervor: die »Allgemeine oder theoretische Volkswirtschaftslehre« und die vierbändige »Finanzwissenschaft« - »auf diese Leistungen wird sich sein historisches Ansehen gründen« (J.A. Schumpeter). In einer Zeit methodologischer Einseitigkeit hat Wagner stets seine Verbindung zur klassischen Schule betont, um sich deutlich von der jüngeren Historischen Schule abzusetzen. Seine Arbeiten haben die Entwicklung des Geld- und Kreditwesens in Deutschland vorbereitet und die Notenbankpolitik und Finanzpraxis vor dem Ersten Weltkrieg wesentlich beeinflusst. Adolph Wagner, »dessen Erkenntnisse heute noch Beachtung verdienen« (Günter Schmölders) war um die Jahrhundertwende die international anerkannte finanzwissenschaftliche Autorität.

<sup>3</sup> **Mancur Lloyd Olson** (\* 22. Januar 1932, † 19. Februar 1998) war ein bedeutender Wirtschaftswissenschaftler, welcher seine Werke interdisziplinär anlegte, und somit ebenfalls die Soziologie und die Politikwissenschaften mitbestimmte. Er gilt als Vertreter der Rational Choice Theory und verwendete diese zur Analyse von kollektivem Handeln in Gruppen bis zu ganzen Nationen. Seine bedeutendsten Werke sind:  
→ **Logik des kollektiven Handelns** (The Logic of Collective Action, 1965): in diesem Werk behandelt Olson die Probleme für Gruppen, wenn sich alle ihre Mitglieder rational im Sinne der Rational Choice Theory verhalten würden. Ausgangspunkt seiner Überlegung ist eine Kritik einerseits des liberalen Pluralismus Bentleys und Trumans, der vor allem in den 1950ern die politikwissenschaftliche Diskussion bestimmte, und des Marxismus. Beiden Ansätzen gemein ist das von Olson kritisierte Postulat, dass bei der Bereitstellung von Kollektivgütern solange keine Probleme auftreten, wie die Mitglieder der Organisation ein gemeinsames Interesse an diesem Kollektivgut besitzen. Olson zeigt nun auf, dass diese Übereinstimmung zwischen individueller und kollektiver Rationalität nicht zwangsläufig gegeben ist, sondern dass vielmehr die Bereitstellung von Kollektivgütern durch eine Gruppe prekär ist, da es für einzelne Gruppenmitglieder rationaler sein kann, nicht im Sinne der Gruppe zu handeln, sondern den eigenen Nutzen durch so genanntes Trittbrettfahren zu maximieren. Es ergeben sich dadurch Probleme der Organisation von Gruppen. Dabei unterscheidet er ausgehend von der Gruppengröße zwischen privilegierten Gruppen, mittelgroßen Gruppen sowie latenten Gruppen, wobei erst bei latenten Gruppen, bei dem die Beiträge eines Mitglieds ob der Größe der Gruppe nicht mehr wahrnehmbar sind, rationales Handeln eine Rolle spielt. In diesen latenten Gruppen ist das Problem des Trittbrettfahrens ständig virulent und es müssen seitens der Organisation so genannte selektive Anreize (positiver oder negativer Natur) bereitgestellt werden, um ein kollektives Handeln zu ermöglichen. Er untersucht anhand dieser Systematik Gewerkschaften in den USA, Fachzeitschriften für Medizin sowie die Farm-Bureaus der amerikanischen Landwirtschaft. Am Ende geht er auf die Gesellschaftstheorie von Karl Marx ein, und zeigt, dass die Interessengruppen bei Marx von Proletariern und Bourgeoisie sich nach rationalen Kriterien, die Marx unterstellte, nicht verbünden und gemeinsam handeln werden.  
→ **Aufstieg und Niedergang von Nationen** (The Rise and Decline of Nations, 1982)  
→ **Power and Prosperity** (2000)

Dabei gilt die These, daß **große Gruppen keine effiziente Interessenvertretung** aufbauen können – bspw. Verbraucher, Gewerkschaften – während es **kleinen Gruppen gelingt** – bspw. AG-Verbände.

- Erklärung unter den **Prämissen**
- alle handeln rational
  - Interessenvertretung kostet Geld

ist u.a., daß **große Gruppen** immer viele „free rider“ haben, die **keinen Beitrag** leisten, da sie davon ausgehen, daß es auf den relativ **kleinen Beitrag** (der aus der großen Mitgliederzahl resultiert) ohnehin **nicht ankomme**. Mitglieder **kleiner Gruppen** müssen einen **größeren Beitrag** zahlen und erkennen dadurch auch eher ihren **Wert in der Gruppe**, was motiviert, ihr Scherflein beizutragen.

Die Kontrolle durch **repräsentative Demokratie** wird auf Zeit **umfassend verliehen** (4 Jahre **absolute Vollmacht**) – Wähler müssen **bei Laune gehalten** werden, trotzdem nach den Wahlen anders gehandelt wird als davor angekündigt.

- ⇒ **Fiskalillusion** = der **Glaube**, der **Staatshaushalt** sei **i.O.**; das läßt sich z.B. durch ein möglichst kompliziertes Steuersystem erreichen
- ⇒ „**Dummensteuer**“ = Durch **nicht durchgeführte Lohnsteuerjahresausgleiche** – da sie zu (*O-Ton Dr.-Vater Voggenreiters' an der Uni Köln*) kompliziert sind – sparte der Staat zu DM-Zeiten **jährlich 7 Mrd. DM.**

**D.7.**

**Ausgewählt Aspekte der Wirkungen von Staatsausgaben**

- ⇒ Makroökonomik

Die **Ausgaben** des Staates ergeben sich zu  $A_{St} = C_{St} + I_{St}^b + Tr$ , wobei  $I_{St}^b$  dem Aufbau von Infrastruktur mithilfe von **Industrieaufträgen** (Käufe des Staates) dient und **Teil der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage** ist.

Es gibt **wechselseitige Abhängigkeiten** der MÖ Märkte  
**Arbeitsmarkt – Geldmarkt – Wertpapiermarkt – Gütermarkt**

Vorgang **Konjunkturaufschwung**

Mehr **Güternachfrage** → mehr **Produktion** → **positiver Einfluß** auf den **Arbeitsmarkt** → **Kosten für Löhne** etc. **steigen** → **Nachfrage** nach **Liquidität** steigt → **Zinsen steigen** → teilweise **Reduktion** der **Investitionspläne** → **weniger Produktionserhöhung** als geplant

- 1. Bei  $\Delta A_{St} > 0$  gilt

**Einkommen = Produktion:**

Einkommen **anderer Unternehmen**  
 Einkommen **anderer Länder**  
 Einkommen des **Unternehmens**,  
 das **nicht ausgeschüttet** wird  
 Einkommen des **Staats**

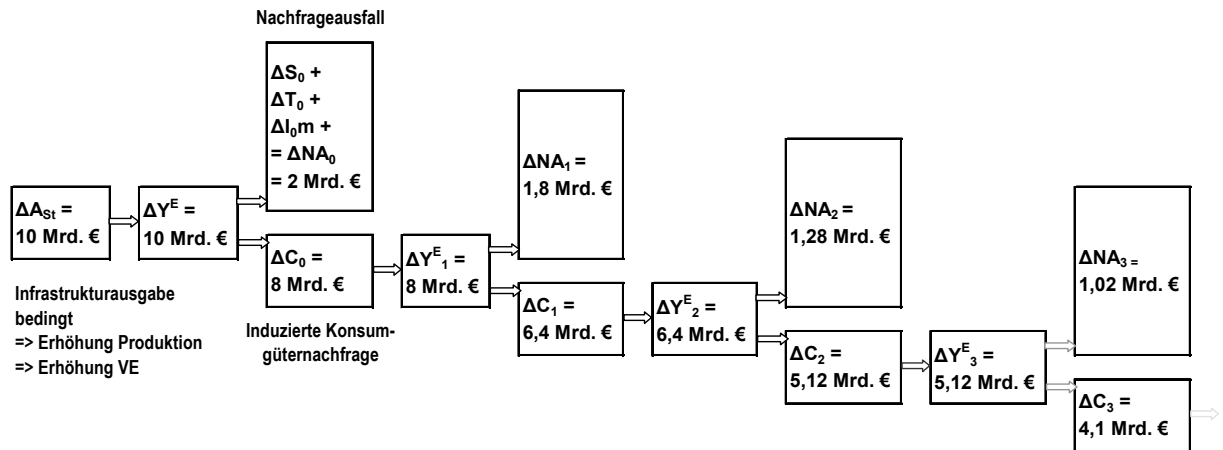
**Wertschöpfung**

GuV Einprodukt-Untern.	
Kosten	Erlöse
Vorleistungen Importe Abschreibung	Umsatz: Preis x Menge verkauft
MwSt	
Löhne, Gehälter, ... Gewinn	

**Wert der Produktion**

## Multiplikatortheorie („Multiplikatoreffekt“)

Beispielhaft am Modell des **Einkommensmultiplikators**, ausgehend von **unausgelasteten Kapazitäten**



In **Summe** ist der erreichte Effekt dann deutlich **über** den **initial** eingesetzten **10 Mrd. €**.

Der Prozeß ist zu Ende, wenn gilt:

$$\begin{array}{|c|} \hline \text{Nachfragezuwachs} \\ \hline \Delta A_{St} = 10 \text{ Mrd. €} \\ \hline \end{array} = \begin{array}{|c|} \hline \Sigma \text{ des Nachfrageausfalls} \\ \hline \Delta NA = 10 \text{ Mrd. €} \\ \hline \end{array}$$

Der **Multiplikatoreffekt** funktioniert auch **umgekehrt** – z.B. bei **Struck** mit den **Schließungen** der **Bundeswehrstandorte**.

Ein Spezialeffekt ist das **Crowding Out**<sup>4</sup>, bei dem intendierte **Multiplikatoreffekte** sich selbst **gegenwirken** – z.B. indem durch staatliche Maßnahmen versucht wird, die **Investitionsnachfrage** zu **fördern** und dabei der **Zinssatz steigt**, was die **Investitionsnachfrage senkt**.

<sup>4</sup> **Crowding-out-Effekte** sind **Verdrängungseffekte** verschiedenster Art, z.B. **anleihenfinanzierte Staatsausgaben** mit der Absicht einer Belebung der Güternachfrage können **Ausgaben privater Wirtschaftssubjekte verdrängen**, so daß anstelle privater Ausgaben staatliche getätigt werden und ein **Expansionseffekt abgeschwächt** wird (partielles C.), ausbleibt (totales C.) oder überkompensiert wird (Über-C.).  
[Woll: Wirtschaftslexikon, 8. Auflage]